

Bericht über den Auto-Montest auf der 5. Seite!

Tägliche Omaha Tribune

Die letzten Kriegs-Depeschen auf der 8. Seite

3. Jahrgang Omaha, Neb., Montag, 28. Februar 1916. - 8 Seiten - No. 298

Franzosen bei Verdun weiter zurückgetrieben!

Die Deutschen erstürmen trotz heldenmütiger Gegenwehr eine Stellung um die andere!

Blutigste Schlacht des Krieges, sagen Franzosen!

Berlin, 28. Febr., über London. — Die Franzosen machten fünf vergebliche Angriffe, um die ihnen entzogenen Stellungen nördlich und nordöstlich von Verdun zurückzuführen. Dem offiziellen deutschen Bericht zufolge brachen alle feindlichen Angriffe unter dem Feuer der Deutschen zusammen, und die Franzosen erlitten fürchterliche Verluste an Toten und Verwundeten. Deutsche Streitkräfte haben die Befestigungswerke bei Hartmannsbuschenthal sowie die von Champ Neuville und auf dem Talou Berggraben gestützt. Die Zahl der unterworfenen gefangenen Franzosen wird auf 15,000 veranschlagt. Der offizielle deutsche Bericht über die Ereignisse auf der Westfront lautet folgendermaßen: „An mehreren Punkten sind heftige Artillerie- und Minenkämpfe zu verzeichnen. Ein Angriff der Briten südlich von Ypern wurde von unseren Truppen abgelehnt. Neuerdings erlitten die Franzosen Verluste auf den Höhen des rechten Ufers der Maas. Die Franzosen führten dort immer wieder frische Kräfte ins Gefecht, und fünf Male fechtete sie zum Sturm an in der Absicht, das ihnen entzogene Fort Douaumont zurückzugewinnen; alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergebens; sie wurden unter kolossalen Verlusten wieder zurückgetrieben. Das westlich vom Fort Douaumont gelegene besetzte Dorf Champ Neuville, der Hauptstützpunkt auf dem Talou Berggraben, wurde von uns gestürmt, die Stürmer drangen bis nahe der südlichen Grenze des nordöstlich von Bras gelegenen Gehäuses vor. Das östlich vom Fort Douaumont gelegene stark besetzte Hartmannsbuschenthal wurde ebenfalls von uns gestürmt. In den Ebenen des Woivre-Districts ist es zu lebhaften Gefechten gekommen; das Kampffeld erstreckt sich bis zur letztgenannten Gehirgsfette.“

Was die Franzosen sagen.

Paris, 28. Febr. — Offiziell wurde gestern gemeldet: „Zwischen Soissons und Rheims wurden die feindlichen Stellungen von unserer Artillerie energisch beschossen. Nördlich von Verdun hat der seit mehreren Tagen tobende Kampf an Heftigkeit etwas nachgelassen, außer in dem Gelände zwischen Douaumont und der nördlich von dem Forêt Rauc gelegenen Höhe. Dort wurde der Feind, der zum Sturm ansetzte, durch unsere Feuer zurückgetrieben. Deftlich und weithin der Douaumont Höhen, deren Abhänge mit Leichen deutscher Soldaten bedeckt waren (diese Einschaltung können sich die Franzosen nicht verkneifen, denn auf irgend eine Weise müssen sie wegen ihrer schweren Verluste doch „eben“ werden), setzten unsere Streitkräfte dem Feinde scharf zu. Dort hatte der Feind seinen Fuß gefasst, kann das eroberte Gelände jedoch nur mit Mühe halten. (Aha, was Sie nicht sagen!) Den letzten Bericht von der Front zufolge konnten unsere Stellungen auf dem Namen des Talou Berges nicht gehalten werden. So fürchterlich war das feindliche Geschützfeuer, daß wir den Rückzug antreten mußten. In dem Woivre-District wurde der Feind mit unseren vorgeschobenen Posten handgemein, doch gelang es ihm nicht, den Hügel 255 zu nehmen. In den Bergen kam es bei Hartmannsbuschenthal zu einem heftigen Artilleriegefecht. In der Gegend von Senones vertrieben wir den Feind.“

Die Eroberung Douaumont's.

Berlin, 28. Febr., über London. — Ein Korrespondent der Zeitung „Zeit am Mittag“ meldete seiner Zeitung, daß die militärischen Operationen gegen das Fort Douaumont am 16. März früh um 21. Februar mit einem fürchterlichen Bombardement eröffnet wurden. Deutsche Flieger verhinderten französische Flugzeuge am Aufklärungsdienst. Um 5 Uhr nachmittags setzte die Infanterie zum Sturm an und warf gleich beim ersten Ansetzen, der mit unvergleichlichem Ungeschick ausgeführt wurde, den Feind und eroberte beträchtliches Gelände. Südlich von Flabas und in der Radbachtal die Douaumont Höhen wurde der Feind ebenfalls gestoppt. Das waldige Gelände war mit Drahtverhaken, Wollgründen und anderen Hindernissen durchsetzt; die deutsche Artillerie aber hatte hinreichend Wege für die Stürmer gebahnt, und um 9 Uhr abends war das ganze Gelände in unseren Händen. Soweit waren die Deutschen vorgedrungen, daß die feindlichen Streitkräfte, die in dem Tale nördlich von Douaumont in Reserve standen, im Rücken bedroht wurden. Bei Tagesgrauen mußten sich die Franzosen von dort zurückziehen, waren dabei einem so fürchterlichen Artilleriefeuer ausgesetzt, daß sie schwere Verluste erlitten. Am folgenden Tage setzten unsere Infanterie-

Durazzo ist von Italienern geräumt!

Die Italiener räumen die Stadt, nachdem sie unhaltbar geworden war.

Wien, 28. Febr. (Kunstenbericht über Berlin). — Amtlich wurde am Samstag abend gemeldet, daß Durazzo, die provisorische Hauptstadt von Albanien, welche von den Italienern u. a. geräumt worden war, von den österreichisch-ungarischen Vorhut besetzt worden ist. Depeschen aus Rom hatten Samstag berichtet, daß alle italienischen und albanischen Truppen (letztere die von Essad Pascha, der nach Italien floh) von italienischen Transportbooten aus Durazzo weggebracht worden seien, nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen (letztere die von drei Seiten umzingelt und vom Südoften her angegriffen hatten, ohne noch auf großen Widerstand zu stoßen. Durazzo ist eine zerfallene Stadt von etwa 5000 Einwohnern, aber reich an alten Ruinen. Sie liegt nur 38 Meilen nördlich von Valona, wo die Italiener, in Erwartung eines österreichisch-bulgarischen Angriffes stark verhängt sein sollen.

Ziel Raubmördern zum Opfer.

Cincinnati, O., 28. Febr. — Der hier auf Besuch weilende Bischof der United Brethren Church, Rev. Thomas C. Carter, wurde von zwei Banditen angefallen, beraubt und so schlimm mißhandelt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Der Londoner Bericht.

London, 28. Febr. — Der britische Bericht zeigt sich heute durch seine Stärke aus. In demselben heißt es: „Gestern abend schlugen wir einen feindlichen Angriff auf unsere Schützengräben nördlich von Ypern ab. Die feindliche Artillerie entzündete bei Nullund Ypern eine große Züchtigkeit.“ (Dann wird auch dort ein allgemeiner Sturmangriff wohl nicht lange auf sich warten lassen.)

Verdun eine kolossale Festung.

Die französische Festung Verdun liegt zwischen Höhen an der Maas, die sich an dieser Stelle in fünf Ränge teilen. Im Westen der Stadt liegt die fast quadratische Zitadelle. Die im Westteil erbaute Stadtbesetzung hat tiefe Gräben. Im Südosten ist dem inneren Befestigungsgürtel das Hornwerk St. Victor vorgelagert. Das Hornwerk kann im Südwesten unter Wasser gesetzt werden. Nach dem Verlust von Metz erhielt Verdun für Frankreich erhöhte Wichtigkeit, und mit der Zeit wurde es zu einem großen verhängnisvollen Lager ausgebaut. Ein Kranz von weit vorgeschobenen Werken umgibt die Stadt auf beiden Ufern der Maas in einem Umkreise von 25 englischen Meilen. Links von der Maas liegen die Forts Taunay und Landrevault im Süden, de Negret im Südwesten, Chaume im Westen, Marre im Nordwesten der Stadt; rechts von der Maas die Forts Belleville und St. Michel im Norden, weiter vorgeschoben das Fort Cote de Froide terre und Fort Douaumont mit Batterieküsten zwischen beiden, Sonville im Nordosten, Ravannes, Moulinville und Heilbrunn im Osten, Ruellier und Hautdunville im Südosten. Die Deutschen können jetzt von dem eroberten Fort Douaumont aus das Feuer ihrer schweren Mörser wirksam gegen die übrigen Forts spielen lassen, und was das bedeutet, hat man bei Lüttich und Arras erfahren.

Verdun bildet den Scheitelpunkt der gesamten französischen Front.

In richtiger Erkenntnis der ungeheuren Wichtigkeit der Stadt sind die Befestigungen im Laufe des Krieges noch bedeutend verstärkt worden. Der Fall von Verdun müßte für die Alliierten geradezu verhängnisvoll werden. Ihre nördlichen und südlichen Aufstellungen würden durch den Zusammenbruch verlieren, und Paris würde unmittelbar gefährdet sein. Militärische Beobachter haben die Ansicht ausgesprochen, daß der Fall von Verdun auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Entscheidung bringen müßte, weshalb hat man den Fall, wenn es an der westlichen Front lebhafter wurde, immer wieder auf das besetzte französische Lager an der Maas gerichtet.

Außensorts von Verdun gefallen!

Deutsche Hämmerer jetzt gegen die inneren Befestigungswerke; anderthalb Millionen Streiter.

London, 28. Febr. — In hiesigen Regierungskreisen macht sich die Meinung geltend, daß wenn auch die deutschen und französischen offiziellen Berichte über die Schlacht bei Verdun in Einzelheiten von einander abweichen, so ist es dennoch augenscheinlich, daß der äußere Ring der Verdun Befestigungswerke gebrochen ist. Die deutschen Truppen kämpften unter den Augen ihres obersten Kriegsherrn, des deutschen Kaisers, mit unvergleichlichem Heldentum und hämmeren jetzt gegen die inneren Befestigungswerke. Die Schlachtfelder vorwärts ist dermaßen angegriffen, daß die Zahl aller dort engagierten Streitkräfte auf anderthalb Millionen Mann geschätzt wird.

Fünf englische Dampfer torpediert!

Dampfer deutscher Tauchboote; auch französischer und russischer Dampfer berient.

London, 28. Febr. — Der Dampfer „Dido“ von der Wilson-Klinie ist von deutschen Tauchbooten zum Sinken gebracht worden. Der Kapitän und zwei Matrosen wurden von einem belgischen Dampfer aufgefischt und gerettet. Man befürchtet, daß etwa 20 Mann in den Wellen umgekommen sind. (Die „Dido“ hatte eine Verdrängung von 1796 Tonnen und wurde 1896 in Hull erbaut.)

„Archer der „Dido“ sind innerhalb 24 Stunden nach der inneren Dampfer „Hornet“, „Zinnel“ und „Denby“ deutschen Tauchbooten zum Opfer gefallen. Vom „Zinnel“ werden 7 Mann vermißt.

Paris, 28. Febr. — Das französische Marine-Ministerium kündigt an, daß der englische Dampfer „Hornet“ im westlichen Teil des Mitteländischen Meeres von einem Tauchboot torpediert und versenkt wurde. Die Besatzung wurde von einem französischen Kreuzer gerettet. Das selbe Tauchboot soll auch den schwedischen Dampfer „Tornburg“ auf dem Meeresgrund gelandet haben. Die Rettungsboote des Letzteren wurden von dem Tauchboot fortgeschleppt.

Franzosen erlitt Schicksal.

London, 28. Febr. — Der französische Dampfer „Erignac“ wurde in der Nordsee von einem deutschen U-Boot auf dem Meeresgrund versenkt. Fünf Personen wurden von dem norwegischen Dampfer „Vorgiten“ gerettet und in Harfjord an Land gesetzt. Man glaubt, daß 26 Personen ertrunken sind. Die „Erignac“ war 1.417 Tonnen groß.

Kaiser dankt für amerikanische Hilfe.

New York, 28. Febr. — Der Hilfsfond für Schweden hat ein Schreiben an Deutschland erhalten, welches Kaiser Wilhelm dankend an die Deutschen dankt, welche Hilfe zum Wiederaufbau der von den Russen zerstörten ostpreussischen Stadt und des Kreises Ragnit leisteten. Des Kaisers Dank in dieser Sache wurde auch im preussischen Abgeordnetenhaus durch den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg verlesen.

Professor Dr. Eugen Kuehnenmann bereitet jetzt den mittleren Westen, um dieses Hilfswerk weiter zu organisieren.

Japaner müden auf.

Tokio, 28. Febr. — Im Parlament erklärte der Minister des Auswärtigen, Ichi, daß die Regierung die Absicht hat, wenn revolutionären Indus durch die Engländer von japanischen Dampfer „Lenno“ auf der Höhe von Shanghai unterlud. Die japanische Flotte protestiert gegen diesen Versuch des Völkerrechts seitens Englands.

Englische Minen eine zweischneidige Waffe!

Zwei englische Dampfer stoßen auf treibende Minen und sinken; 151 Tote.

Dover, 28. Febr. — Das Regen von Minen im englischen Kanal seitens der englischen Flotte hat sich für England als ein zweischneidiges Schwert bewiesen, denn zwei englische Dampfer gerieten am Sonntag auf Minen und liegen heute auf dem Meeresgrund. Das erste Opfer war der große Dampfer „Maloja“ von der Peninsular & Oriental Linie, welcher zwei und eine halbe Meile von Dover entfernt im Angesicht der Bevölkerung der Stadt versank, nachdem er auf eine Mine getroffen war. An Bord des untergegangenen Dampfers befanden sich 119 Passagiere und 292 Mann Besatzung, die letzteren meist indische Matrosen. Die Zahl der Umgekommenen ist noch nicht genau festgestellt. Die Londoner „Times“ schätzte dieselben auf 157, wovon 117 der Besatzung angehören.

Die „Maloja“ hatte am Samstag von Albany die Fahrt nach Indien angetreten, und war gestern vormittag um zehn Uhr gerade auf der Höhe von Dover, als die Explosion erfolgte. Nach 20 Minuten war der stolze Dampfer versunken, nachdem er sich direkt umgedreht hatte, jedoch der Kiel aus dem Wasser ragte. Der Kapitän und die Offiziere blieben bis zur letzten Minute auf dem sinkenden Schiff, wurden aber alle später lebend aus dem Wasser gezogen.

Sofort verließen verschiedene Dampfer Dover, um den „Maloja“ zu Hilfe zu eilen. Einer von ihnen, der englische Petroleumdampfer „Empress of Fort Williams“ stieß ebenfalls auf eine Mine und versank. Von der Besatzung des letzteren Dampfers wurden alle bis auf einen gerettet.

Die „Maloja“, ein Schwesterdampfer der vor kurzem nahe der Insel Areta im Mittelindischen Meer gesunkenen „Bertha“, war 12.431 Tonnen groß und 1911 im Besitz vom Stapel gelassen worden.

Die „Empress of Fort Williams“ war 1908 in Newcastle erbaut worden und 2.181 Tonnen groß.

Nach zwei Minenopfer.

Brüssel, Holland, 28. Febr. — Der Postdampfer „Medlenburg“ von der Holland Linie stieß auf der Leberfahrt von Flushing nach Tilbury im englischen Kanal am Sonntag auf eine Mine und versank. Die Besatzung, Passagiere und Post wurden von dem holländischen Dampfer „Behrendsdijck“ an Bord genommen. Der untergegangene Dampfer war 2.885 Tonnen groß und 1908 in Glasgow erbaut.

Waffen werden immer bescheidener!

Petrograd, 28. Febr. — Das russische Kriegsamt meldet, die Russen hätten bei der kürzlichen Einnahme von Erzerum „etwa 13.000“ Mann türkischer Truppen gefangen genommen und — 323 Gefangene erbeutet. (Es hatten die Russen von 100.000 Gefangenen gesprochen, dann von 80.000, dann von 40.000, dann von einem „türkischen Gesamtverlust“ von 40.000! Bekanntlich berietete das türkische Kriegsamt, daß überhaupt keine Kämpfe um Erzerum stattfanden und die vor der großen russischen Heermacht sich zurückziehenden Türken nur 50 alte Gefangene zurückließen, die sie aber zerrichteten.)

Jedenfalls eine Laternenacht.

London, 28. Febr. — Eine Petrograder Depesche an Reuters Telegram Co. meldet, daß Graf Kani, der deutsche Botschafter der türkischen Streitkräfte in Konstantinopel, das von dem Kaiser erbetene wurde, aus Verweigerung Selbstmord beging. (Das ist dem Grafen Kani gar nicht eingefallen.)

Inspektion bewilligt.

Lafayette, 28. Febr. — Die japanische Regierung hat das Gesuch der deutschen Regierung, eine Inspektion der Gefangenenlager zu gestatten, bewilligt. Der amerikanische Gesandte George Guthrie hat die diesbezüglichen Unterhandlungen geleitet und wird Sommer Welles und S. Paulina, Gesundheitssekretäre, mit der Untersuchung betrauen.

Deutsche Mitteilung endlich eingetroffen!

Wiederholt, armierte Dampfer werden ohne Warnung angegriffen werden; gibt Gründe dafür!

Ein Ausschub der Maßnahme eine Unmöglichkeit!

Washington, 28. Febr. — Die von dem Staatsamt so feindsichtiger erwehrtete Mitteilung Deutschlands betreffs näherer Einzelheiten in Bezug auf die neuen Instruktionen in der Tauchboot-Kriegsführung hat gestern der deutschen Botschafter Graf von Bernstorff erreicht.

Dieselbe besagt, daß sämtliche der amerikanischen Regierung seitens Deutschlands gegebenen Versprechungen, Handelsdampfer ohne Warnung nicht anzugreifen, strikt durchgeführt werden würden, daß dieselben jedoch nur auf unbestimmte friedliche Dampfer Bezug haben und nicht auch auf armierte. Die deutsche Regierung erklärt ferner, daß sie zu der Überzeugung gekommen ist, daß armierte Handelsdampfer, einerlei ob sie zur Verteidigung oder zum Angriff bestimmt waren, sich nicht als friedliche Dampfer betreiben lassen und daher ohne Warnung angegriffen werden dürfen.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß englische Kaufmänner, die augenscheinlich nur zur Verteidigung bestimmt waren, nicht den Charakter friedlicher Handelsdampfer beibehalten haben, sondern speziell zu dem Zweck armiert wurden, deutsche Tauchboote anzugreifen. Zur Befestigung dieser Behauptung wurde dem deutschen Botschafter zur Weiterbeförderung an das amerikanische Staatsamt eine Liste von etwa zwanzig Fällen bekannt gegeben, in welchen englische armierte Handelsdampfer deutsche Tauchboote angegriffen haben.

Gleichzeitig wird die von dem englischen Botschafter Sir Cecil Spring-Rice am 25. August 1914 der amerikanischen Regierung übermittelte Note in Erinnerung gerufen, in der die Verpflichtung gegeben wird, daß englische Handelsdampfer nicht zu Angriffszwecken benutzt werden sollen, sondern daß sie friedliche Handelsdampfer sind, die nur zu Verteidigungszwecken bestimmt sind, und von ihren Besatzungen nur dann Gebrauch machen dürfen, wenn auf sie gefeuert wird. Es wird somit der Beweis geliefert, daß England diese Verpflichtungen in flagrantester Weise gebrochen und verletzt hat.

Aus diesen Gründen sind der Mitteilung Abschriften der von der englischen Regierung an die Kapitäne englischer armerter Handelsdampfer erlassenen Geheimschreiben beigefügt, aus welchen deutlich hervorgeht, daß dieselben beauftragt sind, deutsche Tauchboote anzugreifen und zu rammen.

In der Mitteilung ist nicht erwähnt, daß Graf von Bernstorff die amerikanische Regierung um eine Erklärung bitten soll, was dieselbe unter „zur Verteidigung armierte“ Handelsdampfer versteht, doch nimmt man in hiesigen offiziellen Kreisen an, daß der deutsche Botschafter darauf vorbereitet ist, diese Frage mit Staatssekretär Lansing zu besprechen, falls dieser dieselbe zur Sprache bringen sollte.

Die Mitteilung beruft sich ferner darauf, daß französische Handelsdampfer nicht armiert sind, und daß englische Dampfer, welche amerikanische Häfen anlaufen, ebenfalls nicht bewaffnet sind. Infolgedessen halte die deutsche Regierung beinahe für ausgeschlossen, daß aus den neuen Bestimmungen betreffs der Tauchboot-Kriegsführung Schwierigkeiten mit der Regierung der Ver. Staaten entstehen könnten.

Ausschub nicht mehr möglich. Zu gleicher Zeit wird die Erklärung abgegeben, daß die Kommandanten der deutschen wie der österreichisch-ungarischen Tauchboote bereits die Instruktionen bereits haben, und von Dienstag Witternacht ab armierte Handelsdampfer der Entente ohne Warnung anzugreifen, und daß es unmöglich ist, diese Befehle rückgängig zu machen, da verschiedene Tauchboote bereits die Häfen verlassen haben und nicht mehr erreicht werden können. Es sei also ausgeschlossen, daß in Bezug auf die Bestimmungen ein Ausschub möglich gemacht werden könne. Zugleich

Es wird konstatiert, daß bisher von keiner der neutralen Mächte ein Ausschub verlangt worden sei.

Österreichische Posthaft auch informiert.

Es verläutet, daß auch die österreichisch-ungarische Posthaft von ihrer Regierung ähnliche Mitteilungen erhalten hat. Österreich-Ungarn befindet sich jedoch in einer anderen Lage als Deutschland, da die in New York eingetroffenen Handelsdampfer nicht dem hiesigen Staatsamt die Versicherung gegeben wurde, daß sie von den Besatzungen keinen Gebrauch machen werden, falls sie von Tauchbooten angehalten würden. Da Deutschland mit Italien nicht im Kriegszustand lebt, hat es kein besonderes Interesse an italienischen Dampfern.

Italienische Antwort eingetroffen.

Italien ist die erste der Ententemächte, welche auf Sekretär Lansing's Aufforderung, Handelsdampfer nicht mehr zu armieren, geantwortet hat. Vom Staatsamt wird jetzt gegeben, daß die am Samstag eingetroffene diesbezügliche Note von der italienischen Regierung stammt, doch wird über den Inhalt derselben immer noch nichts bekannt gegeben.

Graf Bernstorff bei Lansing.

Der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff sprach heute mittag bei Sekretär Lansing vor und unterbreitete diesem die ihm zugegangene Mitteilung der deutschen Regierung; beide Staatsmänner hatten eine längere Besprechung, über deren Inhalt bisher jedoch nichts verlautete. In diplomatischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß sie zu weiteren Unterhandlungen Anlaß geben dürfte.

Senats-Komitee einigt sich auf Militär-Bill.

Amerika soll ein stehendes Heer von 200,000 Mann und eine große Reserve erhalten.

Washington, 28. Febr. — Der Senatsausschuß für Militärangelegenheiten hat sich auf folgende Hauptbestimmungen der Armeeverordnung geeinigt: Ein stehendes Heer von 200,000 Mann Friedensstärke sowie eine freiwillige Reserve von 160,000 Mann neben der bereits bestehenden Miliz.

Die reguläre Armee soll, der Fassung dieser Vorlage zufolge, mit unangefüllten Regimentern detachiert sein, daß sie binnen wenigen Tagen verdoppelt werden könnte, ohne daß ihre Kampftüchtigkeit wesentlich beeinträchtigt würde. Die jetzige Infanterie soll verdoppelt werden, die Kavallerie mehr als verdreifacht, das Artilleriekorps ganz reorganisiert und ebenfalls sehr vergrößert werden, und in geringerer Maße auch die Küstenartillerie und die Kanonier-

Die Kosten, einschließlich der Besetzung dieser Vorlage zufolge, mit unangefüllten Regimentern detachiert sein, daß sie binnen wenigen Tagen verdoppelt werden könnte, ohne daß ihre Kampftüchtigkeit wesentlich beeinträchtigt würde. Die jetzige Infanterie soll verdoppelt werden, die Kavallerie mehr als verdreifacht, das Artilleriekorps ganz reorganisiert und ebenfalls sehr vergrößert werden, und in geringerer Maße auch die Küstenartillerie und die Kanonier-

Der Kontinentalarmeeplan des vormalsigen, zurückgetretenen Kriegsführers Garrison hat offenbar den Ausschub ziemlich hart beeinflusst und hat eine Umkehrung in dem Beschluß des Komitees herbeigeführt, in jedem Kongressjahr mindestens ein Referendariat zu organisieren, neben der Nationalmiliz. Die 160,000 Mann, welche man auf solche Weise erhält, sollen einmal oder zweimal wöchentlich geübt werden und sollen mehrere Wochen jeden Sommer Ausbildung in einem Lager unter Leitung von Offizieren der regulären Armee erhalten.

Die Zahl der Besucher der am Samstag abend abgehaltenen Automobil-Ausstellung betrug etwas über 50,000. Die vorjährige Ausstellung wurde nur von etwa 30,000 Personen besucht.